

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 4

Artikel: Wo die Liebe hinfällt : das Fleisch ist schwach
Autor: Suter, Hans / Ehrt, Rainer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Fleisch ist schwach

Hans Suter

«Beas neueste Eroberung ist von Beruf Metzger», sagte Susanne zu Mike, während sie auf einem staubigen Natursträsschen zwischen grünen Wiesen und hochgewachsenen Maispflanzen über Land gingen. Sie taten das, weil es gesund ist, beide die Natur liebten und ihnen ihre Stadtwohnung manchmal zu eng wurde.

«Mit einem Metzger?», entgegnete Mike, «das darf ja wohl nicht wahr sein!» «Ist es aber», meinte Susanne, nahm einen Wurm, der sich auf das staubige Strässchen verirrt hatte und an dem schon Dutzende von Ameisen zerrten, und legte ihn in die feuchte Wiese. Mit einem Maisblatt deckte sie das Tier zu, damit die Sonne, die durch die Gräser schien, den Wurm nicht vollends austrocknete. Leise sprach Susanne dem armen Tier Mut zu, las die Ameisen vom sich kaum noch bewegenden Körper und schmiss sie auf die Strasse zurück, wo sie mehr oder weniger lädiert durch den Staub krochen. Mike indessen, von Susanne unbeobachtet, beendete der Ameisen Qual, indem er mit den Schuhen mit einer leicht drehenden Bewegung auf sie trat.

«Wie sieht der Typ denn aus?», fragte Mike, als sie ihre Wanderung fortsetzten.

«Er soll ganz schlank sein und habe auch nicht diese roten Hände», entgegnete Susanne.

«Mit diesen neuen, raffinierten Tötungsmethoden macht sich der Mensch nicht einmal mehr die Hände schmutzig, alles ist anonym», versuchte Mike das Thema auf einen gesamt-gesellschaftlichen Nenner zu bringen. «Ich verstehe es aber trotzdem nicht, wie sie sich mit einem Menschen einlassen konnte, der den ganzen Tag mit dem Töten von Tieren beschäftigt ist», sagte Susanne unversöhnlich.

«Die Liebe fällt eben, wo sie hinfällt», meinte Mike. Susanne jedoch liess keine Ruhe und drohte: «Ich jedenfalls könnte

dich nicht lieben, wenn du einen solchen Beruf ausüben würdest!» Dann blieb sie abermals stehen und stiess einen Seufzer des Erbarmens aus. Vor ihr im Staube lag eine Schnecke in den letzten Zügen.

Eilig entnahm Susanne dem Rucksack eine Feldflasche und goss sanft vom rettenden Nass auf die arme Kreatur. Auch dieses Tier legte sie ins feuchte Gras. Aber

«Lass gut sein», meinte Mike, «du hast einer Schnecke, symbolisch für alle anderen, das Leben gerettet, das genügt. Denk etwas Positives!» Susanne nahm einen grossen Schluck aus der Feldflasche und steckte sie dann in den Rucksack zurück.

Vermeidend auf die Strasse zu blicken, gingen sie weiter und bald erheiterte sich Susannes Gemüt. Dem Maisfeld zur Rechten

folgte ein Elektrozaun, hinter dem Rinder, Kühe und Kälber weideten. Wiederkäuend standen sie da und glotzten die Vorübergehenden an. Obwohl Susanne mit Kopfstimme zu den Rindviechern sprach, starteten diese sie weiterhin teilnahmslos an, vielleicht in der Hoffnung, einen kleinen Leckerbissen zu erhalten.

«Mit einem Menschen, der alle diese Tiere tötet, ist Bea jetzt zusammen», sagte Susanne traurig, während sie versuchte, die vielen Fliegen vom enthornten Kopf einer Kuh zu scheuchen.

«Vielleicht arbeitet er gar nicht im Schlachthof, sondern ist nur im Fleischverkauf tätig», versuchte nun Mike Beas neue Liebe zu verteidigen. «Vielleicht», wiederholte Susanne und schweigend setzten sie ihre Wanderung fort.

Müde und hungrig gelangten sie ins nächste Dorf.

Eine schattige Gartenwirtschaft lud zur Rast.

«Ich nehme den Tagesteller», sagte Mike nach der Lektüre der Speisekarte, «Rinderbraten mit Kartoffelstock.» «Irgendwie kann ich das jetzt nicht essen», sagte Susanne.

«Wo hat Bea den Neuen überhaupt kennen gelernt?», fragte Mike. «Im Chatroom, es war Liebe auf den ersten Click», antwortete Susanne und entschied sich für die Kalbsbratwurst an einer Zwiebelsoße und Rösti.

Hans Suter ist Kabarettist und lebt in Zürich.



Rainer Ehrh

bald entrang sich ihren Lippen ein noch grösserer Aufschrei des Mitleids, denn auf dem Weg, den das Paar weiterzugehen gedachte, lagen unzählige weitere Schnecken im Staube. Das Wasser in der Flasche würde wohl zur Rettung von zwei, drei Tieren ausgereicht haben, aber für welche zwei, drei? Sollte sie nur jene wenige mit Wasser übergossen, deren Vertrocknung schon am weitesten fortgeschritten war, oder die vielen, die mit wenig Wasser schon zu retten wären und somit den Tod der Ersteren in Kauf nehmen? Susanne stand verzweifelt vor diesem Triage-Problem.